

Ort der gelebten Ökumene

Seit gut 40 Jahren teilen sich in Arni Reformierte und Katholiken ihre Kirche

Die Ökumenische Kirche Arni ist ein Pionierprojekt und steht sinnbildlich für das Verbindende und das Zusammenleben. Durch ihre vielfältige Nutzung wird sie immer wieder mit Leben gefüllt. Nach 40 Jahren braucht die Gemeinschaft allerdings dringend Verjüngung.

Thomas Stöckli

Von Ökumene war zu Beginn noch keine Rede: «Mitglieder können alle männlichen stimmfähigen und alle alleinstehenden weiblichen röm.-kath. Einwohner von Arni werden (...)», heisst es in den Gründungsstatuten des Kirchenbau-Vereins, bischöflich genehmigt am 16. Februar 1953 mit dem Stempel «Curia Episcopalis Basiliensis» und dem handschriftlichen Vermerk, dass «die Rechnung alljährlich dem Bischöflichen Ordinariat zur Einsicht eingesandt werden muss.» Es ist die offizielle Geburtsstunde des Bestrebens, in Arni eine eigene Kirche zu erhalten.

Bis Nägel mit Köpfen gemacht wurden, sollte es allerdings noch 20 Jahre dauern. 20 Jahre, in denen die Unterscheidung zwischen männlichen und weiblichen Mitgliedern offenbar obsolet wurde. Zumindest ist in den Statuten von 1973 davon keine Rede mehr. 20 Jahre auch, in denen die Gräben zwischen den Konfessionen so sehr geschrumpft sind, dass man eine ökumenische Zusammenarbeit wagen wollte. Bei den Reformierten war das Bedürfnis nach einer Kirche nämlich fast noch grösser. Zu jener Zeit mussten sie ausserkantonale nach Hedingen zum Gottesdienst. So formierte sich ein ökumenischer Verein, der erst den Bau vorantrieb und sich nachher um den Betrieb kümmern sollte.

Pionierarbeit geleistet

«In Arni kann man halt noch miteinander reden», sagt Verena Bayer vom Vorstand dieses ökumenischen Kirchenvereins über ihren Wohnort und dessen kreativen Ansatz, eine Kirche ins Dorf zu bekommen. Tatsächlich wurde mit der konfessionsübergreifenden Zusammenarbeit Pionierarbeit geleistet. Zehn Jahre zuvor hatte es

«Die Kirche soll für die Menschen da sein»

Claudio Gabriel, katholischer Seelsorger

schweizweit noch keine einzige ökumenische Kirche gegeben. Auf Erfahrungen von anderen konnte man sich deshalb kaum abstützen. Der Einigung auf ein ebenso funktionales wie feierliches Erscheinungsbild, das beiden Konfessionen gerecht wird, gingen entsprechend intensive Diskussionen



Überzeugt von der Idee der ökumenischen Zusammenarbeit: der Vorstand des Kirchenvereins in Arni.

Bild: zg

voraus. Dabei liegt der grosse Vorteil auf der Hand: geteilte Räumlichkeiten bedeutet auch geteilte Kosten.

Als entscheidender Player für den Kirchenbau konnte schliesslich die Gemeinde ins Boot geholt werden. Sie brauchte dringend eine Zivilschutzanlage – heute im Untergeschoss der Kirche – und einen Verwaltungsbau. Sie war es auch, die das Bauland beim Schulareal erwerben und dem ökumenischen Verein im Baurecht für 100 Jahre abtreten konnte. Der entsprechende Vertrag läuft bis 2082. Zur Finanzierung des Baus steuerten dann neben der Einwohner- und der Ortsbürgergemeinde die reformierte und die katholische Kirche ihren Teil bei. Weiter konnte man auf private Spenden zurückgreifen sowie auf den Erlös aus zwei Dorffesten.

Das Verbindende im Zentrum

Bis heute ist die Johanneskirche ein Ort der Verbindung, ein Symbol für gelebte Ökumene. Ein Ort, an dem das Verbindende im Zentrum steht und nicht das Trennende. Ein Ort, wohin die Dorfbewohner gehen kann, um im hektischen Alltag einen Moment der Ruhe zu finden. «Die Kirche soll in erster Linie für die Menschen da sein», betont Pfarreiseelsorger Claudio Gabriel, «da ist Präsenz vor Ort ein wichtiges Element.»

Um den Betrieb und den Unterhalt kümmert sich der ökumenische Kirchenverein, in engem Austausch mit

der reformierten Kirchgemeinde Kelleraamt und der katholischen Pfarrei Lunkhofen. Gottesdienste finden regelmässig statt – wenn auch nicht jedes

«Die Kirche soll verbindend wirken»

Verena Bayer, Vorstand Kirchenverein

Wochenende –, dazu Taufen und Trauerfeiern. Wie in anderen Gemeinden schrumpft allerdings die Anzahl Mitglieder und Kirchgänger. «Wir hatten lange 120, 130 Mitglieder, jetzt sind es noch rund 70», veranschaulicht Verena Bayer. Austritte zu Lebzeiten verzeichnet der Kirchenverein kaum, schliesslich ist der Jahresbeitrag mit 10 Franken bescheiden. Aber die Gründungsgeneration ist in die Jahre gekommen und die Jungen rücken nicht nach.

Modell mit Vorbildwirkung

«Wir würden gerne Familienaktivitäten anbieten», heisst es beim Kirchenverein, «aber dafür bräuchten wir junge Familien, die sie auch nutzen.» Die Kirche ist nämlich auch ein Treffpunkt, es wird gesungen, gespielt und geplaudert. «Ein grosses Thema unserer Zeit ist die Isolation: Jeder lebt für sich», sagt Verena Bayer. «Hier soll die Kirche verbindend wirken.» Entsprechend steht das Foyer auch für nicht-

kirchliche Veranstaltungen zur Verfügung, sofern sie nicht kommerziell sind oder den hier gepflegten Werten widersprechen. Das kommt insbesondere

Eine Auffrischung für die Orgel

100 oder auch 200 Jahre könne sie problemlos überstehen, die Orgel in der Ökumenischen Kirche Arni, heisst es bei der Späth Orgelbau AG, die das Instrument seinerzeit erstellt hat. Das bedingt allerdings eine zyklische Revision. Wenn man früher von einem 10-Jahres-Rhythmus sprach, in dem eine solche durchgeführt werden muss, sind die Intervalle bei «neuen» Instrumenten heute wesentlich länger. Möglich machen es die solide Bauweise und insbesondere die geschlossenen Gehäuse, die das Eindringen von Staub und anderer Verschmutzung deutlich reduzieren. In Arni steht solch eine Revision in den kommenden zwei Wochen an.

Besonders an der Orgel in der Ökumenischen Kirche ist, dass sie nebst der Pedal- über nur eine Manual-Klavatur verfügt. Diese ist jedoch in der Mitte geteilt. «Das erhöht das Einsatzspektrum», sagt Orgelfachmann Andreas Zwingli, der die Späth AG seit sieben Jahren leitet. «So kann man mit der rechten Hand ein Solo spielen und mit der linken Hand die Begleitung», führt er aus.

bei den Dorfvereinen gut an, welche die Lokalität für ihre geselligen Anlässe nutzen. Und nicht zuletzt seien auch die Anlässe des Kirchenvereins selbst erwähnt. Bestens etabliert ist etwa der ökumenische Gottesdienst zum eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag im Herbst. Dieses Jahr wird er am 15. September gefeiert. Anschliessend bietet sich Gelegenheit, bei Speckzopf und Getränken noch etwas zusammensitzen.

«Die Zusammenarbeit gelingt uns wunderbar»

Reto Studer, reformierter Pfarrer

Ist das Modell Ökumenische Kirche, wie es in Arni gelebt wird, in der heutigen Zeit noch nachahmenswert? «Ja, auf jeden Fall!», betont Seelsorger Claudio Gabriel. Sein reformierter Kollege Reto Studer ist gleicher Meinung: «Die verschiedenen christlichen Konfessionen haben zwar eine je eigene Identität, wir haben aber auch vieles gemeinsam.»

Die Aufbruchstimmung in der ökumenischen Zusammenarbeit sei zwar schon etwas verfliegen, «aber ich bin immer noch überzeugt, dass dies ein Modell der Zukunft ist», hält Gabriel fest: «Zusammen können wir das Christentum glaubwürdiger vertreten.» Und nochmals Reto Studer: «Die gemeinsame Kirche verpflichtet uns auf eine schöne und konstruktive Weise dazu, eng zusammenzuarbeiten. Und das gelingt uns wunderbar.»

Bei der Revision werde es in den nächsten zwei bis drei Wochen insbesondere darum gehen, den Staub aus dem Instrument zu entfernen, erklärt Zwingli, «damit die Pfeifen wieder sauber ansprechen.» Im Rahmen der Regulierung der Mechanik wird auch das Klangbild etwas angepasst. «Die oberen Register wurden von manchen Organisten und Zuhörern als zu scharf, zu laut, empfunden», sagt Zwingli. Die grösste Herausforderung werde es sein, dies zu korrigieren, also die hohen Töne etwas abzuschwächen. Und das in einem Raum, in dem eine wichtige Komponente fehlt, die das Klangerlebnis mit beeinflusst, nämlich das Publikum. Wobei Interessierte durchaus vorbeischauchen dürfen: «Mich freut es, wenn sich die Leute für meine Arbeit interessieren», so der Orgelfachmann.

Und schliesslich kommt seine Arbeit auch direkt den Kirchgängerinnen und -gängern zugute. Sie dürfen sich nicht nur auf einen frischen, sondern auch auf einen harmonischeren Klang der revidierten Orgel freuen. --tst

Frühlüher ganz gross

Ein Fotokurs der Stiftung Reusstal

Die ersten zarten Frühlingsboten sollen im Fotokurs vom Freitag, 5. April, dank Makrofotografie ganz gross erscheinen. Anfänger wie ambitionierte Fotografen erhalten professionelle Tipps und Tricks für die Makrofotografie von Pflanzen und können an Buschwindröschen, Wald-Schlüsselblumen und Huftlächli die Theorie in Praxis umsetzen.

Mit eigener Fotoausrüstung

Geleitet wird der Kurs durch Naturfotograf Ambroise Marchand. Die Teilnehmenden bringen ihre eigene Fotoausrüstung mit Stativ mit. Treffpunkt ist um 17 Uhr beim Parkplatz bei der Reussbrücke Birri-Ottenbach (Aargauer Seite). Der Kurs dauert bis 20 Uhr. Als Verschiebedatum ist der Samstag, 6. April, vorgesehen. --zg

Weitere Infos und Anmeldung unter www.stiftung-reusstal.ch/anmeldung.



Buschwindröschen.

Bild: zg

Der Gemeinderat hat zuhanden der Einwohner- und Ortsbürgergemeindeversammlungen vom Montag, 13. Mai, folgende Traktanden verabschiedet: Ortsbürgergemeindeversammlung, 19.15 Uhr: 1. Protokoll. – 2. Rechenschaftsbericht. – 3. Kreditabrechnung Förderbeiträge aus der Forstreserve des Forstbetriebs Kelleraamt an Holzschneitzelheizungen. – 4. Jahresrechnung. – 5. Verschiedenes.

Um 20 Uhr folgt die Einwohnergemeindeversammlung: 1. Protokoll. – 2. Rechenschaftsbericht. – 3. Jahresrechnung. – 4. Sanierung der Chappeli-strasse inklusive Werkleitungen unter Erteilung eines Verpflichtungskredits von 473 000 Franken. – 5. Einbürgerungen. – 6. Verschiedenes.

Umbau Bushaltestelle Taverne

Bekanntlich verlangt das Behindertengleichstellungsgesetz, dass bestehende Anlagen und Bauten im Bereich des

öffentlichen Verkehrs grundsätzlich hindernisfrei nutzbar sind. Gestützt auf diese Vorgaben hat die Abteilung Tiefbau des kantonalen Departements Bau, Verkehr und Umwelt in Jonen das Projekt zum Umbau der Bushaltestelle Taverne (beidseitig) ausgearbeitet. Bestandteil des Vorhabens ist die Verschiebung der Fussgängerquerung bei der Taverne in südlicher Richtung und der Einbau einer Mittelinsel aus Gründen der Sicherheit und der Übersichtlichkeit.

Die Projektpläne, der Landerwerbsplan und die Landerwerbstabelle liegen bis am 30. April in der Gemeindeverwaltung öffentlich auf. Zudem sind die Unterlagen auch auf der Internetseite www.ag.ch/auflage-strassenprojekte abrufbar. Einwendungen gegen das Bauprojekt sind schriftlich an das Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Tiefbau, Unterabteilung Realisierung, Entfelderstrasse 22, Aarau, einzureichen. Sie haben einen

Antrag und eine Begründung zu enthalten. Im Einwendungsverfahren wird keine Parteientscheidung ausgerichtet. Allfällige Verkehrsanordnungen werden separat nach Strassenverkehrsrecht verfügt.

Rechte jetzt anmelden

Der Entscheid über das Bauprojekt gilt als Enteignungstitel. Dieser berechtigt zur Enteignung für Massnahmen, die darin mit genügender Bestimmtheit festgelegt sind. Rechte, die in der Landerwerbstabelle nicht aufgeführt sind und durch das Bauprojekt betroffen werden, sind ebenfalls innert der Auflagefrist schriftlich anzumelden. Über den Erwerb der in der Landerwerbstabelle aufgeführten Rechte wird in einem späteren Verfahren entschieden. Anträge, die bereits jetzt mit Einwendung gegen das Bauprojekt hätten gestellt werden können, sind dann unzulässig. --gk

Traktanden festgelegt

Neuigkeiten aus der Gemeinde Jonen